

TIM
WEAVER

OHNE
JEDE
HOFFNUNG

THRILLER

GOLDMANN

herum, als kämen sie gerade vom Tennisplatz.

Ich steuerte auf eine Bar neben der Hotelhalle zu. Selbst um zehn vor zwei Uhr nachts hatte ich dort jede Menge Gesellschaft: ein Paar über sechzig, eine Frau, die an einem Tisch saß und telefonierte, ein Mann, der sich über einen Laptop beugte, und fünf weitere Männer an einem anderen Tisch, die lautstark über die Bemerkung eines Zechkumpanen lachten. Ich ließ mich auf einem Barhocker nieder, bestellte ein Bier, nahm mir ein paar Erdnüsse aus einer Schale und blätterte eine liegen gebliebene Ausgabe der *Las Vegas Sun* durch. Die Titelstory war fast mit der identisch, die ich hier recherchieren sollte: Las Vegas, die kugelsichere Stadt. Während einigen Analysten zufolge innerhalb der nächsten

zwölf Monate mit einer Rezession zu rechnen war, erwartete Amerikas Hauptstadt des Glücksspiels einen Rekordgewinn von acht Milliarden Dollar.

Etwa zehn Minuten später, inzwischen war ich beim Sportteil, setzte sich ein Mann neben mich an den Tresen und bestellte noch eine Runde. Ich blickte auf, er sah mich an, und dann kehrte er mit einem Tablett voller Schnapsgläser an den Tisch zurück. Im nächsten Moment meldete sich der Anflug einer Erinnerung, und während ich noch versuchte, den Gedanken zu fassen zu kriegen, wurde mir klar, dass ich diesen Mann kannte. Ich drehte mich auf meinem Barhocker um und schaute über die Schulter. Der Mann stellte das Tablett auf den Tisch – und dann wandte er sich ebenfalls zu mir um.

Er kennt mich auch. Kurz zögerten wir beide und verharrten am anderen Ende des Raums. Doch dann schien es offenbar bei ihm »klick« zu machen, denn ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, und er kam wieder auf mich zu.

»David?«

Sobald er den Mund aufmachte, wusste ich genau, wen ich vor mir hatte: Lee Wilkins. Wir waren zusammen aufgewachsen, hatten im selben Dorf gelebt und dieselbe Schule besucht; dann hatten wir an derselben Oberschule unseren Abschluss gemacht – und seitdem nie wieder ein Wort miteinander gewechselt. Und nun, fast zwanzig Jahre später, stand er vor mir: Anders, als ich ihn im Gedächtnis hatte, aber doch nicht ganz so anders. Im Gesicht und am Bauch hatte er ein

wenig zugelegt, sein Schädel war rasiert, und er hatte dunkle Bartstoppeln am Kiefer, aber ansonsten war er noch ganz der Alte – einsiebzig groß, gedrunken und mit einer Narbe links an der Nase, weil er von einem von uns beiden erkletterten Baum gefallen war.

»Lee?«

»Ja!« Sein Lächeln wurde noch breiter, und wir begrüßten einander herzlich. »Das gibt's doch nicht«, sagte er. »Irgendwie kommt der mir bekannt vor«, habe ich mir gedacht, als ich dich gesehen habe, aber ich hätte nie geglaubt ...«

»Machst du hier Urlaub?«

»Nein«, erwiderte er und ließ sich auf dem Barhocker neben mir nieder. »Inzwischen wohne ich hier. Ich bin seit zwei Jahren in Vegas, in den Staaten lebe ich seit sieben

Jahren.«

»Und was treibst du so?«

»Weißt du noch, dass ich immer Schauspieler werden wollte?«

»Ja, ich erinnere mich.«

Er hielt inne und grinste. »Tja, das hat nicht geklappt.«

»Oh.«

»Nein, das heißt, nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Die ersten fünf Jahre habe ich in L. A. verbracht, versucht, einen Fuß in die Tür zu kriegen, als Kellner gejobbt und für Rollen vorgeschrieben. Hin und wieder habe ich eine kleine Nebenrolle ergattert, allerdings nichts, bei dem ich jemandem aufgefallen wäre. Dann habe ich als Conférencier in einem Comedy Club in West-Hollywood angefangen, und die